

## **Gemeinschaftsschule – in und für die Gemeinschaft lernen!**

**Das seit Anfang 2007 geltende Schulgesetz ist eine gute Antwort und ein guter erster Schritt in Richtung einer Schule für alle, wie sie in anderen europäischen Staaten schon seit Jahren gang und gäbe ist. Endlich können Kinder gemeinsam an einer Schule lernen und endlich haben Eltern eine wirkliche Wahlfreiheit.**

In ihrer Koalitionsvereinbarung haben sich CDU und SPD auf eine Neustrukturierung der schleswig-holsteinischen Schullandschaft geeinigt. Eine große Reform soll aus der alten aus vorkaiserlichen Zeiten stammenden Schule ein modernes leistungsfähiges und flexibles Bildungssystem machen. Hierzu gehören vor allem die Entwicklung von drei neuen Schultypen: Regionalschule, Gemeinschaftsschule und das Gymnasium. Sie sollen das bisherige Schulsystem aus Haupt-, Real-, Sonderschule und Gymnasium ersetzen. Was versteckt sich hinter diesen Namen, welche pädagogischen Konzepte und sind diese überhaupt praktikabel?

Zunächst die von der CDU favorisierte Regionalschule. Sie „ersetzt“ die bisherige Haupt- und Realschule. An der Regionalschule werden Schülerinnen und Schüler ab der fünften Klasse gemeinsam unterrichtet. An dieser Schule kann man nach neun Jahren den Hauptschulabschluss, nach zehn Jahren die mittlere Reife ablegen. Beide Abschlüsse werden dabei durch Prüfungen erreicht, auch der Hauptschulabschluss – das ist neu. Standorte der Schulen werden durch den Schulträger – in der Regel die Gemeinde oder der Kreis – bestimmt. An dieser Schule sind sowohl Hauptschul- als auch Realschullehrkräfte beschäftigt. Kritiker befürchten, dass die Regionalschule zur „Restschule“ wird, d.h. Sie gegen die Konkurrenz der Gemeinschaftsschule nicht bestehen kann. Dies bleibt allerdings abzuwarten

Die wirklich neue Schulform ist die Gemeinschaftsschule, obwohl sie auch schon ziemlich lange existiert - als Gesamtschule. Nach skandinavischem Modell werden hier die Schülerinnen und Schüler aller Lernniveaus von Klasse 5 bis Klasse 10 gemeinsam unterrichtet. Es ist möglich nach der neunten Klasse den Hauptschulabschluss zu erreichen oder nach der zehnten die mittlere Reife oder – und das ist der Unterschied zur Regionalschule – den Übergang in die gymnasiale Oberstufe. Lehrkräfte aller Schularten unterrichten die Schülerinnen und Schüler. In der Regel soll die Gemeinschaftsschule Bindungen zu einer Grundschule haben und eine Oberstufe besitzen – was aber nicht zwangsläufig der Fall sein muss.

Die Gemeinschaftsschule ist eine Fortentwicklung der Gesamtschule, die ab 2010 automatisch zu Gemeinschaftsschulen werden. Nun ist es sicherlich schwierig sich vorzustellen für Angehörige einer Generation, die es gewohnt ist in drei Schulen zu denken, sich auszumalen wie das gehen soll: Alle Kinder zusammen unterrichten. Das es geht zeigen die Gesamtschulen. Das Zauberwort hierbei ist die Binnendifferenzierung: Die Lehrkräfte entwickeln für ihre Klassen und Schülerinnen und Schüler spezielle Lernprogramme, so dass jede Schülerin und jeder Schüler ein für ihn oder sie maßgeschneidertes Programm erhält. Dabei ist es wichtig, dass nicht nur für sich gelernt wird sondern auch miteinander, denn Lernen ist ein unglaublich komplexer aber immer gemeinsamer Prozess. Erst wenn man etwas erklären kann, hat man es verstanden. So können stärkere Schülerinnen und Schüler schwächeren bei der Bewältigung der Aufgaben helfen, lernen aber selbst durch diesen Prozess etwas dazu. Es gibt viele Formen dieses binnendifferenzierten Lernens: Wochenplanarbeit, bei der die Schülerinnen und Schüler bestimmte, ihren Fähigkeiten entsprechende Aufgaben bewältigen müssen. Die weitaus meisten Schulbücher sind schon so aufgebaut, dass sie binnendifferenziertes

Lernen ermöglicht, sogar angeregt wird.

Für die Lehrkräfte ist das nicht schwierig, denn genauso wie Sie, wissen auch Lehrkräfte: Die leistungshomogene – wie sie das dreigliedrige Schulsystem verlangt - Lerngruppe gibt es nicht. Wer hat nicht die Erfahrung gemacht, dass nicht alle in der Klasse gleich gut Englisch können? Aber es wurde immer so getan als ob alle das gleiche lernen könnten. So wurden die Lehrkräfte weder den wirklich guten Schülerinnen und Schülern gerecht, noch den schwächeren. Und genau das wollen aber Lehrer: Allen Kinder gerecht werden – und das können sie auch und das wollen sie auch, und – das tun Lehrkräfte eigentlich auch schon immer!

Als dritte Schulform steht das Gymnasium ein wenig einsam und isoliert da. Die Gymnasien haben ihre Schulzeit um ein Jahr verkürzt. Die Klassen 5 bis 10 werden nun in Klasse 5 bis 9 unterrichtet. Die Oberstufe ist genauso dreijährig wie an den Gemeinschaftsschulen. Also müssen Schülerinnen und Schüler besonders viel in besonders kurzer Zeit lernen. Man mag zur Verkürzung der Schulzeit stehen wie man will – Engländer, Schotten und Franzosen verlängern ihre Schulzeit gerade wieder auf 13 Jahre – auf alle Fälle sind die ersten Erfahrungen in den Alten Bundesländern wie Hessen, Bayern und Niedersachsen nicht allzu gut und erfolgreich. Viele Kinder blieben auf der Strecke, die als Ganztagschulen konzipierten Gymnasien bieten kein Essen an, etc. etc. An der Gemeinschaftsschule, die häufig als Ganztagschulen konzipiert sind, ist das anders: Die SchülerInnen haben hier ein Jahr länger Zeit sich auf das Abitur vorzubereiten und brauchen nicht von ihren Freundinnen und Freunden getrennt werden.

Denn das ist das eigentlich Ziel einer modernen Bildungspolitik: Eine Schule für alle Kindern, denn alle Kinder sind anders und besonders – nur eines wollen sie alle: Gemeinsam lernen.

Götz Godowski, Gesamtschullehrer